

## Pontische Briefe.

An F. Ritschl.

(Vgl. B. XXIV S. 558 ff.)

### II.

Odessa, 12./24. März 1870.

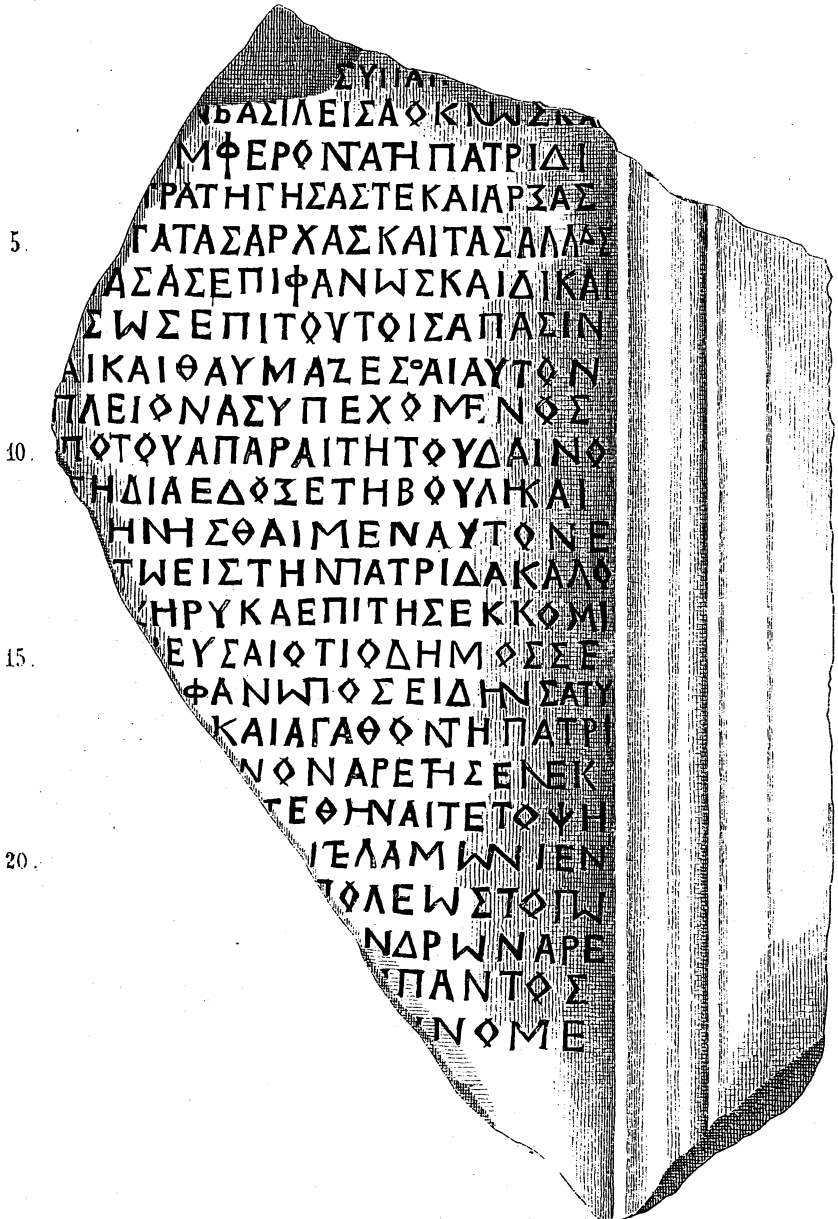
Erst den letzten Herbst ist mir der Aufsatz meines verehrten Laudsmannes, des H. Akademikers Müllenhoff, über die ihm von mir vor fast 3 Jahren mitgetheilten Inschriften aus Südrussland im Hermes III, S. 439 ff. zu Gesicht gekommen. Da er denselben nur einige wenige Bemerkungen zumal in Bezug auf die in ihnen vorkommenden barbarischen Namen beigegeben, so kann ich es nicht unterlassen, hochgeehrter Freund, Ihnen das Wichtigste aus meinem zu jenen Inschriften gemachten Commentare hier mitzuthellen, wobei natürlich die Wiederholung der betreffenden Inschriften zweckdienlich sein wird.

Die zweitwichtigste der von mir im VI. Bande der 'Memoiren der Odessaer Gesellschaft f. Gesch. u. Alterthümer' veröffentlichten Steinschriften ist das Poseidospsephisma:

(S. das Facsimile auf der folgenden Seite.)

Es liesse sich dasselbe ungefähr folgendermassen ergänzen:

πολλάκι]ς ἔπαν[τάσας  
τοὺς Σκυθῶν] βασιλεῖς ἀόκνως κ[αί  
πάντα τὰ συ]μφέροντα τῇ πατριδι  
διατελέσας σ]τρατηγήσας τε καὶ ἀρξ[α]  
5 τὰς λαμπρο]τάτας ἀρχὰς καὶ ἄλλας  
τιμὰς ἀπ]άσας ἐπιφανῶς καὶ δικαί-  
ως καὶ ὀρθῶ]ς, ὡς ἐπὶ τούτοις ἄπασιν  
τιμᾶσθ]αι καὶ θαναμάζεσθαι αὐτὸν,  
καὶ ἄει] πλείονας ὑπεχόμενος



- 10 ἐλπίδας, εἶ]πὸ τοῦ ἀπαραιτήτου δαί[μ]ο-  
 νος ἀρηρηπάρ]η· δι' αὐτὸ ἔδοξε τῇ βουλῇ καὶ  
 τῷ δήμῳ ἐπ]ηγήσθαι μὲν αὐτὸν ἐ-  
 πὶ τούτῳ] τῷ εἰς τὴν πατρίδα καλο-  
 κάγαθῷ, τὸν δὲ κ]ήρυκα ἐπὶ τῆς ἔκκομι-  
 15 δης αὐτοῦ ἀναγορ]εῦσαι, οὗ ὁ δῆμος στε-  
 φανοῖ χρυσῷ στε]φάνῳ Ποσειδῆν Σατύ-  
 ρου, χρυστάν τε] καὶ ἀγαθὸν τῇ πατρι-  
 δι αἰεὶ γενόμε]νον ἀρετῆς ἐνεκ-  
 α πλείστης, ἀνα]τεθῆναί τε τὸ ψή-  
 20 φισμα τοῦτο ἐπ]ὶ τελαμιῶν ἐν  
 τῷ ἐπισημοτάτῳ τῆς π]όλεως τόπω  
 ἁ]νδρῶν ἀρε-  
 παντός  
 νομε-

Dieses Fragment einer Marmorplatte, die wie die vorige in Olbia gefunden worden und im Besitz des Hrn. Buratschkow in Cherson sich befindet, hat die Gestalt eines unregelmässigen Fünfeckes und ist an dem Rande der rechten unversehrten Seite 13,7 Par. Zoll lang, in der Mitte 18,6 Z. breit, 2,1 Z. dick. Die Buchstaben sind schön und tief eingeschnitten, ihre Form ist der der Olbiaschen Inschrift C. I. G. N. 2062 gleich, namentlich in  $\diamond \diamond W$  und in den Ligaturen, die recht zahlreich vorkommen, zuweilen in nicht ganz deutlicher Form, wie am Ende der Z. 15  $\Sigma \text{E}$  st.  $\Sigma \text{TE}$ . Während aber in jener beständig  $\square$  steht, hat unsre  $\Sigma$ . Das Iota des Dativs ist nirgends beigefügt. Nach allem diesen muss die Inschrift den späteren Zeiten zugeschrieben werden, ist wenigstens nicht älter als das 1. Jahrhundert nach Chr. Geb., vgl. Böckh ad C. I. G. N. 2061. Franz El. Epigr. p. 353 med.

Wie viel am Anfange verloren gegangen, lässt sich nicht bestimmen, vielleicht nur einige Reihen. Auch die Ergänzung der wenigen erhaltenen Buchstaben der ersten Zeile ist sehr zweifelhaft; doch gibt für sie einigen Anhalt ein anderes Bruchstück einer Olbiaschen Inschrift, das wohl gleichfalls einem Ehrendekrete angehört haben mag, C. I. Gr. N. 2065<sup>1</sup>. Es bildet die linke obere Ecke einer Inschrift:

<sup>1</sup> Man muss vermuthen, dass dieses Fragment, wie viele vom Grafen Potocki in seiner 'Histoire ancienne du gouvernement de Cherson' St. Petersburg 1804 veröffentlichte Inschriften nicht genau abgeschrieben. Schon Böckh bemerkte zu N. 2090, die gleichfalls daher ent-

ΑΙΤΙΟΣ ΠΟΛΛΟΙΣ ΚΑΙ . . .  
 ΑΥΘΑΙΡΕΤΟΣ ΠΟΛΛΑ . . . .  
 ΤΗΣ ΕΠΑΡΧΕΙΟΣ ΥΠΑ . . . .  
 ΣΑΡΜΑΤΙΑΣ ΒΑΣΙΛΕΙΣ . . . .  
 5 ΦΕΙΣΑΜΕΙΝΟΣ ΜΟΕΠ . . . .  
 ΔΥΝΑΤΑΙ ΤΗ ΕΠ . . . .  
 ΔΑΣΥΜΦΕΡΟ . . . .  
 ΘΕΙΗΒΥΕΝΣ . . . .  
 ΚΥΡΙΟΥΣ . . . .  
 10 ΤΟΥΑΝΑΒΑ . . . .  
 ΤΟΙΜΕ . . . .

Böckh sagt zu diesem Fragmente: 'Nihil intelligi potest, nisi decreti honorarii hoc fragmentum esse, Romanae opinor aetatis'. Vergleichen wir aber dasselbe mit dem Anfange des unrigen und mit dem Theoklespsephisma, das ich sogleich heranziehen muss, so lassen sich ungefähr folgende Ergänzungen der ersten 8 Zeilen denken:

*Αἴτιος πολλοῖς και[ρίων] γερόμενος,  
 ἀυθαίρετος πολλά[κις] ὦν στρατηγὸς  
 τῆς ἐπαρχεί[α]ς, ὑπ[αναίτας] τὸς  
 Σαρματίας βασιλεῖς [ἀόκνωσ,  
 5 φεισόμενος [τῶν] δημοσίων, καθ' ὅσον ἦν  
 δυνατ[ός] . . . ἀεὶ τὰ τῆ πατρι-  
 δ[ι] συμφέρο[ντα] ἐξετέλεσεν. δι' ἃ ἔδο-  
 [ξ]ε[τ]ῆ β[ο]υλ[ῆ] καὶ τῷ δήμῳ . . .*

Eine wichtige Aufgabe war es immer für die Stadthäupter in Olbia, die benachbarten barbarischen Stämme zu beschwichtigen, die drohend bis an die Thore rückten. Sie wurden meist mit bestimmten Abgaben oder ausserordentlichen Geschenken abgefunden.

lehnt ist: 'Titulus, ut plurimi Potockiani, insigniter corruptus'; vgl. auch zu N. 2080. Es wäre wünschenswerth, dass die ersteren beiden Inschriften, die sich im Podolischen Gouvernement auf dem Gute des Grafen, Tułtschin, befanden, wieder verglichen würden; jedoch muss man nach den Worten Köhlers (Gesammelte Schriften II, S. 8) bezweifeln, ob dieselben noch da sind und nicht vielmehr, ebenso wie die übrigen Steinschriften, von dort verschwunden. So viel ich weiss, ist dieses Gut jetzt in den Besitz des Grafen S. Stroganow übergegangen, wesshalb gewiss recht bald eine nähere Revision des daselbst Vorhandenen stattfinden wird.

Das ist hier das *ἐπιναυάζειν τοὺς βασιλεῖς*, ebenso lesen wir in dem Protogenespsephisma A. l. 88 f.: *τῶν δὲ πρεσβευτῶν λαβόντων τὰ χρήματα καὶ ἀπαντησάντων βασιλεῖ (Σαῖταφέρει)*. Eben darauf bezieht sich wohl auch das Olbiasche Fragment N. 2060 c (jetzt im Museum der Odessaer Gesellschaft unter N. 27), wo Z. 6 τῆς χώρας βασιλεῖς noch zu lesen ist.

Bei weitem die bedeutendste Inschrift für die Erklärung und Ergänzung unseres Psephismas ist das Theoklesdekret N. 2059. Schon dort heisst es l. 9 f.: *καὶ πολλὰ τῇ πατρίδι ἡμῶν κατανοσμένων ἔν τε πρεσβείαις καὶ ἀρχαῖς πάσαις*, und l. 19 f.: *εἰς τε πρεσβείας αὐτὸς ἑαυτὸν ἐκοντήν παρέχων ἄοκνον*. Vor allem gehören hierher l. 30 ff. Wenden wir uns zum Einzelnen, so lässt sich Z. 8 *τιμᾶσθαι καὶ θαυμάζεσθαι αὐτὸν* ergänzen nach N. 2335, 47 *ἐφ' οἷς οὐχ ἦτον ὁ δῆμος [ζ]ηλοῦ αὐτὸν καὶ διὰ ταῦτα θαυμάζει τε καὶ τιμᾶ.* — Z. 9 *πλείονας ὑπεχόμενος ἐλπίδας* ist zu vergleichen mit N. 2060, 17 *προετρέψατο εἰς πλόνους ἐλπίδας τὸν τε δᾶμον καὶ τοὺς ἰδιώτας* und N. 2061, 17 *παῖδα ἐλπίδων ἀγαθῶν ἀντεχόμενον*. — Z. 10. Aehnliche rhetorische Wendungen, wie die unserer Inschrift: *ὑπὸ τοῦ ἀπαραιτήτου δαίμονος*<sup>1</sup> *ἀφηρηπάγη*, kommen auch auf anderen Olbiaschen Inschriften vor. So N. 2061, 7 *ὑπὸ πάντα νεικωμένης εἰμαρμένης ἐπιστάσης ἀφηρηπάγη*, 2062, 5 nach der wahrscheinlichen Ergänzung von Eichenfeldt: *ὑπ[ὸ τῆς βασκαί-ν]ου καὶ πάντα νεικωμ[ένης εἰμαρμένης ἀφηρηπάγ]η*, vgl. Raoul-Rochette, *Antiq. du Bosph.* p. 192 ff. Am nächsten steht unserer Stelle eine von Baumeister im *Phil.* IX (1854) S. 388 bekannt gemachte Amorginische Inschrift<sup>2</sup>, in der es l. 4 heisst: *ὑπὸ τῆς ἀνηλεοῦς καὶ ἀπαραιτήτου εἰμαρμένης αἰφνιδί[ως]*

<sup>1</sup> Hier hat sich in die sonst sehr sorgfältig geschriebene Inschrift ein Fehler eingeschlichen: die Buchstaben **ΔΑΙΝΟ** müssen doch wohl **ΔΑΙ[M]O[NOΣ]** ergänzt werden.

<sup>2</sup> Den Hinweis auf diese Stelle verdanke ich meinem Collegen Jurgiewicz, dessen Ergänzung und Erklärung zweier andern Amorginischen Inschriften, die das Odessaer Museum besitzt, in dem VI. Bande der *Memoiren* der Gesellschaft veröffentlicht worden. Er ergänzt sehr richtig die Lücke in der erwähnten, von B. bekannt gemachten Inschrift folgendermassen: *πάντων τε ἐπὶ τούτῳ ἐνε[ῶν γενομέ]νων καὶ δακρυ[ό]ντων καὶ σχεδὸν ἴδιον ἀ[τύχη]μα ἡγουμένων*. Ueber *ἐνεός* vgl. Ruhnke, *ad Tim. Lex. Plat.* p. 102. Mit Ungeduld erwarte ich die neue Bearbeitung der sämtlichen Amorginischen Inschriften, die mein Freund Becker in Dresden unter Händen hat.

ἀνήρπασται καὶ ἀπελήλυθεν εἰ[ξ ἀν]θρώπων. — Z. 11 f. δι' ἃ  
 ἔδοξε τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ ἐπηνῆσθαι μὲν αὐτόν. Vgl.  
 N. 2060, 24 δι' ἃ δεδόχθαι ἐπηνῆσθαι <sup>1</sup> μὲν Ὀρόνταν Ἀβάβου  
 Ὀλβιοπολείταν ἐπὶ τῷ διανεκεῖ ποτὶ τὸν δᾶμον καὶ διὰ προγόνων  
 προνοία. Das Perfect ἐπηνῆσθαι kommt in diesem Zusammenhange  
 sehr häufig auf Inschriften vor, vgl. 2671, 20. 2675, 12. 2676, 4.  
 2678, 1. 2693, 16. — Z. 12 ἐπὶ τούτῳ] τῷ εἰς τὴν πατρίδα καλο-  
 [κάγαθῷ. Es ist mir wohl bekannt, dass dieses Adjectiv, so sehr  
 auch der Begriff desselben auf der Höhe der Classicität im Gange  
 war (vgl. Welcker ad Theogn. Prlgg. p. XXIV ff.), doch nie bei  
 guten Schriftstellern in dieser Zusammensetzung vorkommt, sondern  
 stets getrennt als καλὸς καὶ ἀγαθός oder καλὸς κάγαθός, wohl aber  
 das Substantiv καλοκάγαθία, vgl. Lob. ad Phryn. p. 603. Erst bei  
 Pollux IV, 11 erscheint dieses zusammengesetzte Adjectiv, und  
 noch jetzt bedienen die Griechen sich desselben. Dennoch wüsste  
 ich kaum, wie anders zweckmässig die Buchstaben καλο- hier sich  
 ergänzen liessen, um so mehr als auf Inschriften so häufig Wen-  
 dungen vorkommen, wie ἀρετῆς ἔνεκεν καὶ καλοκάγαθίας N. 2271,  
 39. 2285, 6. 2286, 5. 2459, 3, εὐταξίας ἔνεκα καὶ καλοκάγαθίας  
 2458, 3, καλοκάγαθίας ἔνεκεν 2671, 55. Ist endlich noch das Ad-  
 verb richtig hergestellt von Böckh N. 2379, 4, wo der Stein bie-  
 tet: ΚΑΩΛΑΓΛΘΩΣΠΡΟΣΤΕ ΤΟΥΣ ΠΟΛΙΤΑΣ, so kann  
 doch an dem Vorkommen jenes Adjectivs auf Inschriften nicht füg-  
 lich gezweifelt werden. — Z. 14 τὸν δὲ] κήρυκα ἐπὶ τῆς ἐκ-  
 κομι[δῆς αὐτοῦ ἀναγορ]εῦσαι, vgl. 2061, 3 τὸν τε κήρυκα  
 ἀναγορεῦσαι ἐπὶ τῆς ἐκκομιδῆς αὐτοῦ, und das Fragment  
 des Psephismas zu Ehren des Kallinikos, das Graf Uwarow in sei-  
 nen 'Forschungen über die Alterthümer Südrusslands' S. 60 ver-  
 öffentlicht hat: τὸν δὲ στέφανον ἀναγορευθῆναι τοῖς Λιονουοῖς  
 ἐν τῷ θεάτρῳ <sup>2</sup>. — Z. 15 ὅτι ὁ δῆμος στε[φανοῖ χρυσῷ στε]-

<sup>1</sup> So glaube ich richtiger diese Form in der Transcription zu geben, als wie sie bei Böckh und Franz El. Ep. Gr. p. 274 dargestellt ist. Es ist die dorische Form statt der ionischen ἐπηνῆσθαι.

<sup>2</sup> Diese Inschrift, die jetzt im Museum der Odess. Ges. sich befindet, ward 1857 von Prof. P. Becker, der sie noch in Olbia verglichen hatte, im IV. Bande der Memoiren S. 131 ff. von Neuem bekannt gemacht. Bei dieser ohne Zweifel im Uebrigen viel genaueren Collation hat sich doch am Ende der Fehler ἀναγορηθῆναι eingeschlichen und ist von dort in den 'Philologus' XIV, 419 übergegangen. Was aber die Herstellung des Ganzen anlangt, so ist Becker ohne Zweifel auf Grundlage seiner genaueren Abschrift der ursprünglichen Fassung näher

φάνω. Die Ergänzung beruht auf N. 2061, 15 *ὅτι ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος στεφανοῦ χρυσῶ στεφάνω Λάδον Τουμβάγου*, vgl. 2062, 10. 2071, 15. 2380. 2381 u. s. w. — Z. 16 *Ποσειδῆν Σατύρου*. Hier hat sich uns also der Name des Mannes erhalten, der durch seine Thätigkeit und Vaterlandsliebe der Mitbürger Dank erworben hatte. Beide Namen kommen auf Olbiaschen Denkmälern wiederholt vor und gehörten gewiss den edelsten Familien daselbst an. Der erstere Name erscheint in Griechenland in den verschiedenartigsten Gestalten, s. Keil Anall. Epigraph. et Onomat. p. 212 und Ahrens im Philol. XXIII (1865) 1 u. 2. Letzterer hält die Betonung *Ποσειδῆς*, *Ποσιδῆς* für die richtigere. Der Name des Vaters, *Σάντρος*, begegnet uns auf folgenden Olbiaschen Inschriften: N. 2059, 5 *ἐπὶ ἀρχόντων τῶν περὶ Θεοκλέα Σατύρου*, 2077 b, 6 *οἱ περὶ Καλλισθένην Σατύρου* und auf einem Fragmente, das ich später behandeln werde. Es kommt dieser Name überhaupt oft am Pontus vor. Ihn tragen mehrere Bosphorische Könige, auf einer Inschrift aus Koblewka (45 Werst östlich von Odessa nach dem alten Olbia hin nahe am Meere gelegen), die in den Mem. d. Ges. I S. 279 abgedruckt, lesen wir: *ἐπὶ ἀρχοντος Σατύρου Ἀρτεμιδώρου*; einen anderen erwähnt die Inschrift aus Sozopolis (Apollonia) N. 2052, 16. Auch auf anderen Gegenständen aus Olbia findet sich dieser Name, so auf dem Halse einer Amphora bei H. Murzakewitsch in d. Mem. d. G. II, 2 S. 411, auf Münzen bei Blaramberg, Choix de méd. N. 140 u. 167. Köhne Mus. Kotchoub. I p. 80. — Z. 19 *ἀνατεθῆναι τε τὸ ψή[φισμα τοῦτο ἐπὶ τελαμῶνι ἐν τῷ ἐπισημοτάτῳ τῆς π]όλεως τόπῳ*. Vgl. 2061, 18 *ἀναγραφῆναι τε τὸ ψήφισμα ἐν στήλῃ λευκολίθῳ*

gekommen. In Bezug auf die letzten Worte kann man Demosth. de Cor. § 118 vergleichen: *δεδοχθαι τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ τῶν Ἀθηναίων ἐπαινεῖσαι Δημοσθένην Δημοσθένους Παιανέα ἀρετῆς ἕνεκα καὶ καλοκἀγαθίας, ἧς ἔχων διατελεῖ ἐν παντὶ καιρῷ εἰς τὸν δῆμον τὸν Ἀθηναίων, καὶ στεφανῶσαι χρυσῶ στεφάνῳ καὶ ἀναγορεῦσαι τὸν στέφανον ἐν τῷ θεάτρῳ Διονυσίοις, τραγῳδοῖς καινοῖς. τῆς δὲ ἀναγορεύσεως ἐπιμεληθῆναι τὸν ἀγωνοθέτην*. Es hatten also die Olbiopoliten die Sitte, die Zuerkennung des Ehrenkranzes am Dionysosfeste im Theater zu veröffentlichen (vgl. Schömann de comit. Ath. p. 334 f. Raoul-Rochette a. a. O. S. 209), mit anderen griechischen Städten aus Athen entlehnt (C. I. G. 107, 23. 108, 31. 2140, 30. 2270, 13. 2330, 5. 2333, 6. 2347 c, 47. 2671, 14 etc.). Der *Ζεὺς σωτήρ*, dem diese Inschrift aus Dankbarkeit für die Rettung geweiht, ist wohl derselbe, an dessen Tempel sich die Heptainschrift einst befunden haben mag.

καὶ ἀνατεθῆναι ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τῆς πόλεως τόπῳ  
 und die von Franz a. a. O. p. 315 angeführten Stellen. Ueber die Bedeutung des Wortes *τελαμῶν* sagt Böckh zu N. 2056, 24: 'Patet lapidem ipsum, cui titulus inscriptus est, esse *τελαμῶνα*, ut N. 2050 b, 11 τὸν δὲ *ταμίαν ἀναγράψαντα τὸ ψάρισμα τοῦτο εἰς *τελαμῶνα λευκοῦ λίθου ἀναθέμεν εἰς τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνος*'. Vgl. N. 2056 d, ferner das Fragment der Inschrift aus Olbia, das Graf Uwarow im Odessaer Stadtmuseum copirte und nach der Redaction des Akademikers Fr. Gräfe in seinem angeführten Werke S. 70 Anm. 7 veröffentlichte (1. 12 ἀνάθειν τοῦ *τελαμῶνος*), endlich noch die Inschrift aus Panticapaeum in den *Antiqq. du Bosph. Cimm. T. II*, N. XVIII 9 *Δὲ Σωτήρι καὶ Ἡρᾷ Σωτείρᾳ . . . ἀνέστησαν τὸν *τελαμῶνα* [οἱ ἀρ]στοπολεῖται τοῖς ἰδίοις θεοῖς καὶ εὐεργέταις. — Z. 21 konnte auch ἐν [τῷ ἐπιφανεστάτῳ τῆς π]όλεως *τόπῳ* ergänzt werden. Sehr richtig bemerkt Graf Uwarow a. a. O. S. 63: 'Il me semble qu'il faut entendre sous ce nom l'acropole et la place publique, et surtout cette dernière. Par sa position entre le port, l'acropole, le lieu d'étalage des marchandises, le temple de Jupiter, on voit que tout le mouvement d'Olbie était concentré sur ce point; c'est là qu'étaient réunis les deux principaux agents de la richesse et de la puissance de la republique: le commerce et le pouvoir administratif'. — Was in den letzten drei Zeilen gestanden haben mag, folgert sich leicht aus den letzten Zeilen des Theoklespsephismas.**

Ich lasse nun drei Inschriften folgen, die mir mein College Jurgiewicz mitgetheilt: er hat sie vor Jahren in Olbia selbst copirt.

Die erste von ihnen, die jetzt auch bei H. Buratschkow sich befindet, ist ganz erhalten. Oberhalb derselben ist in einem Fronton, wie ihn meist die Olbiaschen Ehrensteine haben, ein grosser Adler abgebildet; unterhalb in ziemlich roher Darstellung ein in die Stadt zurückkehrender Mann mit einem Palmenzweige, wie es scheint, in der Rechten. Man möchte glauben, dass diese Abbildung erst bedeutend später hinzugefügt worden. Die Marmorplatte ist wohl 6 Centner schwer, die Buchstaben sehr schön.

3.

|                        |                        |
|------------------------|------------------------|
| ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ             | Ἀγαθῇ τύχῃ             |
| ΑΠΟΛΛΩΝΙ ΠΡΟΣΤΑ        | Ἀπόλλωνι Προστά-       |
| ΤΗ ΟΙ ΠΕΡΙ ΑΡΓΟΥΑΝΑ    | τη οἱ περὶ Ἀργουάνα-   |
| ΓΟΝ ΚΑΡΑΣΤΟΥ ΣΤΡΑΤΗ    | γον Καραστοῦ στρατη-   |
| 5 ΓΟΙ ΠΟΝΤΙΚΟΣ ΝΕΙΚΙΟΥ | γοῖ· Ποντικός Νεικίου, |
| ΑΒΡΑΓΟΣ ΧΟΥΡΣΑΖΟΥ      | Ἀβραγος Χουρσάζου,     |

|                     |                       |
|---------------------|-----------------------|
| ΑΡΘΑΜΜΩΝΟΣ ΠΙΝΜΑ    | Ἄρθαμμῶνος Πινμά-     |
| ΖΟΥ ΑΛΟΗΣ ΜΑΘΑΝΟΥ   | ζου, Ἀ[δ]όης Μαθάνου, |
| ΑΡΣΗΟΥΑΧΟΣ ΚΑΣΑΓΟΥ  | Ἄρσηούαχος Κασάγου,   |
| 10 ΑΝΕΘΗΚΑΝ ΦΙΕΛΗΝ  | ἀνέθηκαν φιέλην       |
| ΑΡΓΥΡΑΝ ΥΠΕΡΤΗΣ     | ἀργυρᾶν ὑπέρ τῆς      |
| ΠΟΛΕΩΣ ΕΥΣΤΑΘΙΑΣ    | πόλεως εὐσταθίας      |
| ΚΑΙ ΤΗΣ ΕΑΥΤΩΝ ΥΓΕΙ | καὶ τῆς ἑαυτῶν ὑγεί-  |
| ΑΣ                  | ας.                   |

Die zweite Inschrift ist ein Fragment derselben Gattung:

4.

|                |                 |
|----------------|-----------------|
| ΟΙ ΠΕΡΙ ΜΑΙΦΑΡ | Οἱ περὶ Μαίφαρ- |
| ΝΟΝ ΘΕΟΤΕΙ     | νον Θεοτεί-     |
| ΜΟΥ ΣΤΡΑΤΗΓΟΙ  | νου στρατηγοί·  |
| ΚΟΥΚΑΙΣ ΑΡΣΑ   | Κουκαῖς Ἄρσα-   |
| 5 ΛΙΩΝΟΣ ΣΑΤΥ  | λίωνος Σάτυ-    |
| ΡΟΣ ΚΣ         | ρος Κο...       |

Die dritte Inschrift besteht aus drei neben einander gefundenen Stücken, die, wenn sie, wie H. Jurgiewicz nach der Farbe des Steines und nach der Form der Buchstaben vermuthen zu müssen meinte, einer Inschrift angehört haben, vielleicht folgendermassen sich verbinden lassen:

5.

|    |                   |                         |
|----|-------------------|-------------------------|
|    | )]                | [Ἀγαθῆ Τύχη,            |
| a) | ΔΕΙ               | Ἀπόλλων Προστάτη] οἱ    |
|    | ΠΡΑΖΙ             | περὶ τὸν δεῖνα Πί]δει   |
|    | ΕΞΑΝ              | στρατηγοί·] Πραξι-      |
|    | ΒΟΣΑΛ             | άναξ...]βος, Ἀλέξαν-    |
|    | ΠΟΣΙΔΗΟΥ          | δρος] Ποσιδήου          |
| b) | ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ         | ὁ δεῖνα] Διονυσίου,     |
|    | ΕΒΕΝΟΥ            | ὁ δεῖνα] Ἐβένου         |
|    | ΟΣ ΙΕΖΔΑΓ         | . . .]ος Ἰεζδάγ[ου]     |
|    | ... ΗΣ ΠΟΛΕ       | [ἀνέθηκαν Νείκην χρύ-   |
|    | ... ΗΣ ΕΑΥΤΩΝ ΥΓΙ | σεον ὑπὲρ τ]ῆς πόλε-    |
| c) | .. ΛΤ             | ως καὶ τ]ῆς ἑαυτῶν ὑγι- |
|    | ΦΑΡΝΑ             | είας]                   |
|    | ΣΕΝ               | ὁ δεῖνα] Φαρνά-         |
|    |                   | κου ὑπηρέτη]σεν.        |

Unter den erhaltenen Olbiaschen Inschriften gibt es viele ähnliche, in denen die Strategen mit ihrem Obersten dem Apollo

Prostates oder dem Achilles Pontarchos ein Geschenk darbringen, für die Erhaltung der Stadt und ihre eigene Rettung Dank sagend. An den ersteren gerichtet sind C. I. G. 2067, 2069—2075, an den zweiten 2076, 2077 a—c, 2080. Mem. d. Odess. Ges. I S. 278. 279. Das Geschenk ist verschiedenartig: entweder gibt man eine goldene Kette (*στρεπτὸν χρύσειον* N. 2067, 2070, 2071), oder eine Nike aus Silber (*Νείκην ἀργυρᾶν* N. 2069, 2078), häufiger aus Gold (*Νείκην χρύσειον* N. 2072, 2077 c. Mem. d. Od. Ges. V S. 589<sup>1</sup>, *σὺν βιάσει ἀργυρέῳ* N. 2073, 2074). Einen Kranz allein als Gabe bringt der Priester Apsogas N. 2080. Auf unserer neuen Inschrift ist es eine silberne Schaale (*φιέλη ἀργυρᾶ*), die die Strategen weihen. Die Form *φιέλη* statt *φιᾶλη* galt für nicht attisch, vgl. Piers. ad Moerid. s. v. Osann. Inscr. Gr. Syll. II p. 67. — Die Wendung: *ὑπὲρ τῆς πόλεως εὐσταθείας καὶ τῆς ἑαυτῶν ὑγείας* (vgl. P. Becker, *Mélanges Gréco-Rom. d. St. Ptbg. Akad. II S. 56*) kommt fast auf allen diesen Inschriften vor, nur in verschiedenen Nüancen. Mit der unsrigen stimmen überein N. 2070, 2077 b und die Inschrift aus Koblewska in d. Mem. d. Od. Ges. I S. 278. N. 2071 bietet: *ὑπὲρ εὐσταθείας τῆς πόλεως καὶ εἰρήνης καὶ τῆς ἑαυτῶν ὑγείας καὶ ἀνδραγαθίας*, N. 2076: *ὑπὲρ εἰρήνης [καὶ] πολυκαρπίας καὶ [ἀν]δραγαθίας τῆς π[όλε]ω[ς] καὶ τῆς ἑαυτ[ῶν] ὑγείας*, die Olbiasche Inschrift in den Mem. d. O. G. V S. 589: *ὑπὲρ [εὐσταθείας τῆς πόλεως καὶ τῆς ἑαυτῶν] σωτηρίας καὶ ἀν[δραγαθίας*, obgleich der Raum kaum so viele Worte hinzuzufügen erlaubt und daher wohl *εὐσταθείας* überflüssig ist. Die gewöhnlichste Formel ist die einfachste: *ὑπὲρ τῆς πόλεως καὶ τῆς ἑαυτῶν ὑγείας*, vgl. N. 2067, 2069, 2072, 2073, 2074, 2078, denen sich nach meiner Ergänzung auch die neue Inschrift anschliesst.

<sup>1</sup> Abgedruckt jetzt auch im Hermes III S. 441. Prof. Jurgiewicz ergänzt die Lücke daselbst: *ἀνέθρηκην στέφανον [καὶ Νείκην χρυ]σέαν, ἐν ψῆφον*. Nur hier kommt das Adjectiv *χρύσεος* als dreier Endungen vor, wie es gewöhnlich gebraucht wird; zweier Endungen jedoch haben wir es schon Anth. Pal. V, 31, 1. Für *ἀργύρεος* als zweier Endungen kann L. Dindorf im Thes. Graec. Steph. ausser den Olbiaschen Inschriften nur das späte Beispiel von Theophyl. Hist. p. 54, 4 *ἀργύρεος λεκανίς* anführen. Was bedeuten aber die letzten beiden Wörter *ἐν ψῆφον*? Stand vielleicht auf dem Steine **ΕΥΨΗΦΟΝ**, und ist dies, wie bei Nonn. Dionys. X, 163. XIII, 465. XVIII, 84 *ἐὺψηφίς*, 'mit edlen Steinen geschmückt' zu übersetzen? Bei Artemid. Onirocr. II, 5 werden *δακτύλιοι ἄψηφοι* erwähnt, in einer Inschrift aus Spanien bei Hübner im Hermes I, p. 347 [= C. I. L. II No. 3386] *anulus polysephus zmaragdīs et margarito*.

Einen eigenthümlichen Zusatz finden wir auf zwei zuerst in den Mem. d. O. G. bekannt gemachten Inschriften aus Koblewska. Die erstere im J. 1839 gefundene und dem Museum der Gesellschaft geschenkte wurde von H. Murzakewitsch in d. Mem. I S. 279 veröffentlicht (vgl. jetzt im Hermes III S. 440) und lautet: Ἀγαθῆ τύχη, Ἀχιλλεῖ Ποντάρχῃ καὶ Θεᾷ, Σάρατος Ἀζιαιὸν ἱερατεύσας ὑπὲρ τῆς πόλεως εὐποσία[ς], καὶ εἰρήνης καὶ τῆ[ς] ἐαυτοῦ ὑγείας χαριστήριον. ἐπὶ ἄρχοντος Σαύρου Ἀρι[ε]μυδάρου. Die zweite 1863 gefundene und von Prof. Jurgiewicz in den Mem. d. O. G. V S. 995 bekannt gemachte ist folgende: Ἀγαθῆ τύχη, Ἀχιλλεῖ Ποντάρχῃ Φάραγος Ἀχιλλέος, ἱερατεύων ἀνέθρηκεν χαριστήριον ὑπ[ὲρ] τῆς πόλεως[ς] εὐποσίας καὶ τῆς ἐαυτοῦ ὑγείας. Wiewohl das Wort εὐποσία sonst nicht vorkommt, so lässt sich doch gegen dasselbe in der Bedeutung von 'Versorgung mit gutem Trinkwasser' nichts sagen, wie es schon H. Murzakewitsch erklärt S. 282 bemerkend: 'Das hohe ebene Ufer, auf welchem die Inschrift entdeckt, umspült einerseits vom Tiligulschen Limane, andererseits vom Meere, hatte keine Süßwasserquellen; daher mussten die Bewohner das Regenwasser in eigens dazu erbauten Behältern sammeln. Vielleicht zwang eine allen Wasservorrath verzehrende Dürre, wie sie auch in unseren Zeiten an der Küste des schwarzen Meeres vorkommt, den Priester des Achilles zum mächtigen Herrscher des Pontus und seiner Mutter Thetis inbrünstige Gebete um Herabsendung von Regen zu richten'. — Schwieriger möchte jedoch die Frage über einige andere Stellen des C. I. G. sein, auf die in Bezug auf dieses Wort H. Jurgiewicz a. a. O. hinweist. Die Inschrift aus Hierapolis in Phrygien N. 3906 b, ebenso wie die aus Kyzikos N. 3690, wo der weibliche Name Εὐποσία vorkommt, ist, wie man aus dem Uebrigen sieht, so ungenau abgeschrieben, dass Böckh's Vermuthung sehr wahrscheinlich, es sei in der ersten Θεὰν Εὐβοσίαν zu lesen, wie auf der phrygischen N. 3858, wo ein ἱερεὺς Σεβαστῆς Εὐβοσίας erwähnt wird. Franz, der in seiner Schrift: Fünf Inschriften und fünf Städte in Kleinasien, Berl: 1840, die letztere Inschrift aus den Papieren des Bärns Wolf zum ersten Male veröffentlicht hat, bringt S. 9: 'die Annahme einer Demeter Eubosia in Phrygien nicht nur mit den in jenem Lande gangbaren Städtenamen Polybotos, Eukarpia, Euphorbion in Zusammenhang, sondern auch mit einer Erzählung bei Stephanus s. v. Ἀζανού, wonach ein gewisser Euphorbos zur Zeit einer Hungersnoth den Göttern ein so wohlgefälliges Opfer dargebracht haben soll, dass sie εὐβοσίαν und πολυκαρπίαν über das Land ver-

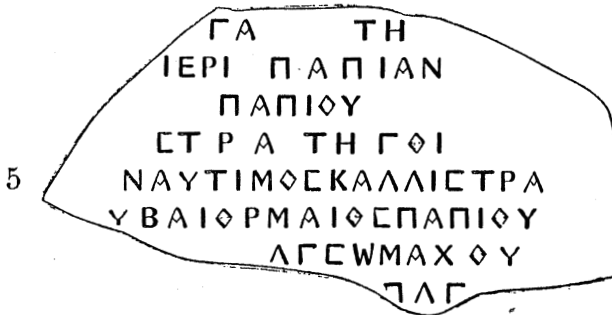
breiteten'. Freilich bei einer Hungersnoth kann wohl eine εὐποσία nichts helfen. So bleibt noch zu erklären das Amt eines εὐποσιάρχης auf der Smyrnäer Inschrift N. 3385: Οὐλλπιος Ἰούλ[ιος] Τρόριμος βουλευτῆς καὶ εὐποσιάρχης καὶ πρύτανις. H. Jurgiewicz erklärt es a. a. O. mit 'συμποσιάρχος, ἄρχων τῆς πόσεως, Schaffer im πρυτανεῖον, der nach dem Getränk zu sehen hatte'. Also war es vielleicht ein Ehrenamt bei den heiligen Fasten, wie wir auf einer Thasischen Inschrift lesen N. 2163: Παιστρατος Διονυσίου ὁ μέγας συμποσιάρχης und auf einer Palmyrener N. 4485, 14: καὶ νυνεὶ λαμπρῶς συμποσιάρχον τῶν τοῦ Διδῶ Βήλου ἱερῶν.

Die Zahl der Strategen schwankt auf unseren Inschriften zwischen 5 und 6. Die erstere Zahl haben wir N. 2071, 2077 b, M. d. O. G. V S. 589, die zweite, wie auf der ersten der 3 neuen, so N. 2067, 2070, 2074, 2077 c. Auf den anderen, die nur unvollständig erhalten, lässt sich die Zahl nicht bestimmen. Grösser als 6 war jedoch ihre Zahl nicht; ich rechne dabei immer den Chef derselben (οἱ περὶ —) mit, wie auch Böckh Introd. ad Inscr. Sarmat. p. 88; er stellt zugleich die Vermuthung auf, dass die eigentliche Zahl der Strategen nur 5 gewesen sei, der 6. der Archon Eponymos. — Die Namen der Strategen sind auf diesen neuen Inschriften meistens barbarische; daher gehören sie wohl der Zeit an, wo der grössere Theil der edleren Familien in Olbia schon mit scythischem Blute vermischt war, vgl. Köhler, sur les îles et la course d'Achille p. 644. Ἀργουάναγον haben wir auch N. 2070, 2071. Mem. d. O. G. I 278. In der letzten Inschrift steht auch der Name Κάραστος. Wie hier Ποντικός Νεικίου, so N. 2067 Νεικίας Ποντικοῦ, N. 2077 b Μηρόδαρος Ποντικοῦ; ja der letztere Name kann wohl am Pontus nicht auffallen. Ἀβραγος N. 2067, 2070 (bis) 2072. Ἀδόης N. 2076 (bis) und auf Münzen bei Blaramberg a. a. O. N. 31—33, jedoch immer im Genitiv Ἀδόου. Hier erscheint zum ersten Male der Nominativ Ἀδόης, den Böckh in der Introd. p. 116 Ἀδοος schreibt. Ἀροσηύαχον finden wir auch auf N. 2074, 2078, 2089. — Zur dritten Inschrift muss ich noch folgendes bemerken: Ich weiss nicht, ob ich richtig das erste Fragment mit dem zweiten auf obige Weise verbunden. Auf jeden Fall kommt, wenn die drei Fragmente wirklich einer Inschrift angehören, nur so die Zahl von 6 Strategen heraus. Aber zwischen dem zweiten und dritten Fragmente muss doch wohl wenigstens eine Zeile verloren gegangen sein mit der Angabe des dargebrachten Geschenkes. Was die Namen derselben anlangt, so ergänzt Prof. Jurgie-

wicz das Wort der zweiten Reihe wohl ganz richtig *Πίδει*, welcher Genitiv schon aus der Olbiaschen Inschrift N. 2072 bekannt, vgl. Böckh, Introd. p. 111. *Πραξιάνακτα* haben wir N. 2069, 2072, 2073. *Ποσιδών* 2073 (bis), 2081. Der Name *Ἐβενος* ist bei Benseler aus dem Archäol. Anzeig. 1858 N. 118. 119 S. 230 nachgewiesen. Bemerkenswert ist ferner, dass nur auf dieser Inschrift sich die ältere echtattische Form *ὑγίεια* vorfindet, während alle übrigen Olbiaschen Inschriften, auf denen das Wort gefunden wird, die spätere Form *ὑγεία* bieten. Die Bustaben . . ΛΤ auf der dritten Zeile des dritten Fragmentes sind mir unerklärlich, wenn in ihnen nicht vielleicht nur die Endsilbe von *ὑγείας* enthalten sein sollte. Der Name *Φαρνάκης* ist am Pontus sehr gewöhnlich, vgl. Antqq. du Bosph. Cimm. II Incr. XXXVIII und die Inschriften aus Panticapaeum und Chersones, die Stephani in den Mél. Gréco-Rom. II p. 205 u. 234 veröffentlicht hat. Bei der Ergänzung des letzten Wortes *ὑπερέτησεν* hatte ich die Inschriften N. 2069, 2071. Mem. d. O. G. V 589 im Auge.

Es möchte, verehrter Freund, mit diesen Fragmenten für einen zweiten Brief genug sein; aber ich kann es doch nicht unterlassen, noch einige jüngst erhaltene Fragmente denen beizufügen, die ich schon vor fast 4 Jahren veröffentlicht. So gestatten Sie mir noch einige Augenblicke.

## 6.



Ein bei H. Kuris befindliches Fragment auf röthlichem Sandsteine, das zur Zahl der Strategeninschriften gehört. In der Mitte der ersten Zeile scheint nichts gestanden zu haben, die Buchstaben sind zur Füllung der Reihe weit auseinander gesetzt, wie Z. 4; also mag der Anfang ungefähr folgender gewesen sein:

*Ἀγαθῆ τύχη* — *Ἀπόλλωνι* — *προσ[ά]τη* [οἱ —  
*π]ερὶ Παπίαν* — *Παπίου* — *στρατηγοῖ* —

*Ναύπιμος Καλλιστρά* — [τω]ν *Βαύορμιος Παπίου* —  
 ὁ δέϊνα] ας *Σωμάχου* — [ὁ δέϊνα] Παπ[ίου].

Ein *Strategē Naúπιμος* wird schon auf der Olbiaschen Inschrift N. 2071 erwähnt, *Καλλιστράτος* heisst der junge Olbiopolite bei Dio Chrys. Or. XXXVI, *Σώμαχος* citiren die Lexica auch sonst aus Inschriften. Ganz neu scheint der Name *Βαύορμιος*. Ein *Βαύορμιος* findet sich auf der Tanaitischen Inschrift in den Antiqq. du Bosph. Cimm. T. II. Inscript. LXXI 2. 1. 6.

7.

|                  |        |                    |
|------------------|--------|--------------------|
|                  | ΔΑ     | δα                 |
|                  | ΑΔΑΚΟΥ | Σπ]αδάκου          |
| ΘΥΣΚΗΣ ΜΑΕΟΥΣ    |        | Θυσοῦς Μαέους      |
| ΙΕΡΕΥΣ ΜΙΚΙΩΝ ΕΥ |        | Ἰερεὺς, Μικίων Εὐ- |
| 5 ΚΑΙΡΟΥ         | ΛΕΙ    | καίρου λει         |
| ΝΟΝ              | Ν      | νον ν              |
| Υ                | ΟΛΕ    | ὕ[περ τῆς π]όλε-   |
| ΩΣ               | ΗΣ     | ως [καὶ τ]ῆς       |
| ΕΑΥΤΩΝ ΥΓΕΙΑΣ    |        | ἑαυτῶν ὑγείας.     |

Marmorplatte des H. Kuris 10,5 Par. Zoll lang, 8,1 breit, an der linken oberen Ecke unvollständig. Z. 5—8 in der Mitte ganz verwischt. Der Name der Z. 2 ist nach N. 2068 ergänzt, kann aber auch nach N. 2074 *Ὀδῆπ]αδάκου* gewesen sein. Z. 3 glaube ich *Θυσοῦς* lesen zu können, obgleich die zwei ersten Buchstaben nicht ganz deutlich, doch ist der Name sonst nicht vorgekommen. *Μαίης* als Name bietet Benseler von einer rhodischen Münze bei Mionn. III. p. 415, eine Genitivform *Μαίην* die Tanaitische Inschrift in den Antiqq. d. Bosph. Cimm. T. II. Inscr. LXX. 1. 13. *Μικίων* und *Εὐκαίρος* finden sich oft. Mein College Jurgiewicz möchte Z. 5 *Ἀχιλλεῖ* ergänzen, mir ist es als könnte ich vor dem λει ein κ sehen, dann wäre es *Ἡρακλεῖ*. Das ν der Z. 6 muss doch wohl *ἀνέθηκα]*ν andeuten. Doch worin bestand das Geschenk, das die Männer dargebracht? Die Ergänzung der zwei vorletzten Reihen scheint mir nach dem Uebriggebliebenen die einzig mögliche.

8.

|              |                 |
|--------------|-----------------|
| ΑΔΟΣΘΩ ΥΙ    | Ἀδόσθω υἱ-      |
| Ω ΑΡΣΑΚΟΥ ΤΩ | ᾧ Ἀρσάκου τῶ    |
| ΟΜΩΝΥΜΩ      | ὁ μ ω ν ὕ μ ω   |
| ΖΗΝΩΝ Σ      | Ζ ἡ ν ω ν Σ[τ-  |
| 5 ΡΑΤΟΝΣΙ    | ρα τ ο ν[ε]λ[κ- |
| ΟΥ ΒΟΣΠΟ     | ου Βοσπο-       |
| ΝΟΣ Μ        | ρι α]ν ὁς Μ     |
|              | [αυτῆς].        |

Gleichfalls H. Kuris angehörig, auf grobem Kalkstein, 22,2 P. Z. (ursprünglich wohl 25,9) lang, 17,6 breit. Der letzte Buchstabe ist in Z. 4 und 5 abgesplittert, ebenso fehlt die linke untere Ecke. Der Name Ἀδοσθός ist neu, Ἀρσάκης auch auf der Olbiaschen Inschrift N. 2074. Was bedeutet hier ὁμώνυμος? Gewiss nicht bloß den Namensvetter, sondern vielleicht im Allgemeinen den Verwandten, Landsmann. Man könnte sich denken, dass beide aus der zum bosporischen Reiche gehörenden Landschaft der Maiten stammten, wie der Vatername des zweiten, Στρατόνεικος, mehrere Male nach einander auf einer der im vorigen Jahre in Nedwigowka (Tanais) entdeckten Inschriften sich darbietet. Die Alten sagten Βοσποριανός und Βοσπορανός; ich ziehe das erstere vor, da hinreichend Platz für drei Buchstaben ist. Bei dieser Gelegenheit sei es mir erlaubt einer einfachen Grabschrift zu erwähnen, die sich auf einer schon in zwei Theile zersägten Steinplatte befindet, die ich im Mai vorigen Jahres in Kertsch für unsere Universität geschenkt erhielt. Sie war in der tatarischen Vorstadt neben dem Steinbruche gefunden worden, 32,6 P. Z. lang, 21,4 breit.

## ΔΡΟΣΑΝΙΣ ΓΑΦΛΑΓΩΝ ΛΕΥΚΩΝΟ

Δ Ρ Υ Σ Α Ν Ι Σ Λ Ε

Ο Κ Ω Ν Ο Σ Μ Α

Χ Ο Μ Ε Ν Ο Σ

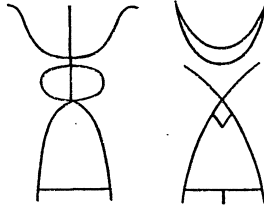
Ε Μ Μ Α Ι Τ Α Ι Σ

Die erste Linie ist die ursprüngliche, später scheinen die drei anderen mit viel grösseren Buchstaben hinzugefügt zu sein. Während in letzterer beide Namen anders geschrieben worden, fällt die Erwähnung des Vaterlandes weg, ist aber das Land angegeben, wo der muthige Soldat, wohl ein Miethling aus Paphlagonien, wie sie noch jetzt in Menge jährlich von dort nach Kertsch und der Umgegend des Asowschen Meeres ziehen, gefallen. Der Name Ἀρόσανης oder Ἀρύσανης ist neu. In der Z. 5 ist ein Μ anfänglich ausgelassen und nachher in kleiner Form oberhalb nachgetragen.

9.

ΑΕΦΩΡΟΥΤΟΥ  
ΚΑΡΑΣΤΟΥ ΤΗΝ  
ΕΤΗΛΙΔΑΪ ΥΝΕ  
ΕΤΗΕΝ ΑΧΙΑ  
5 ΛΕΙ'ΚΑΛΛΙΚΛΕ  
ΩΣ'ΜΝΗΜΗΙΣ  
ΧΑΡΙΝ

[ ? ]  
Καράστου τήν  
σηλίδα[ν ἄ]νέ-  
στησεν Ἀχιλ-  
λεῖ Καλλικλέ-  
ως μνήμη[η]ς  
χάριν



Im Besitz des Herrn Buratschkow, der mir eine Copie schickte. Die Inschrift, die auf einem gewöhnlichen Kalksteine sich befindet, soll auf der Stätte des alten Olbia gefunden sein. Auf jeden Fall gehört sie der spätesten Zeit an, darauf deutet der Accusativ *σηλίδαν*, wie ich glaube richtig ergänzt zu haben, ähnlich wie in N. 2089 *γυναῖκαν, θυγατέραν*, vgl. Böckh II p. 108 B. Der Name der ersten Reihe ist mir noch nicht klar; fast möchte ich vermuthen, dass Fehler im Abschreiben gemacht sind. Die unter der Inschrift befindlichen eigenthümlichen Zeichen sind sicher orientalischen Ursprungs und also erst viel später beigefügt.

10.



Dieses Fragment einer Marmorplatte, das 7,4 P. Z. lang und ebenso breit ist, erhielt ich im October 1865 von H. Stankewitsch hierselbst, dem früheren Verwalter von Parutino (Olbia), und zwar direct vom Gurkenfasse, wohin die Magd dasselbe als gute Presse gelegt. Es gehört nach der Sauberkeit der Buchstaben, dem Doppelpunkte in Θ, Ι·Ι, Ω, wie auch dem beigefügten Iota, einer guten Zeit an. Z. 5 wird wohl *τόδε ψά[ρισμα]* zu ergänzen sein, also war die Inschrift dorischen Dialectes.

11.

ΕΚΑΤΑΙΗ  
ΜΝΗΜΑ ΤΗΣ  
ΑΠΟΛΛΟΔΩ  
ΡΟΥ

Ἐκαταίη[ς  
μνήμα τῆς  
Ἀπολλοδώ-  
ρου.

Stein, unter einer kleinen Kanone der Saporoger Kosaken, im Museum der Odessaer Gesellschaft befindlich. Wohl von einem alten Grabe genommen und als gute Unterlage verwendet.

Doch genug der Splitter; schon zu lange, verehrter Freund, habe ich Ihre Langmuth missbraucht. In dem folgenden Briefe gestatten Sie mir Sie an die Stelle des alten Olbia zu führen.

---

### III.

Odessa, 19./31. März 1870.

Es war am  $\frac{19. \text{ April}}{1. \text{ Mai}}$  1867, als ich einer Aufforderung meines Freundes Buratschkow folgend, p. Dampfschiff aus Odessa nach Cherson reiste, theils um seine schönen Sammlungen kennen zu lernen, theils um mit ihm einen Ausflug nach dem benachbarten Olbia zu machen. In Cherson verbrachte ich damals nur einen Tag, schon den anderen Morgen fuhren wir im bequemen Reisewagen des Freundes, in Begleitung zweier anderen Bekannten, die auch gern die Stätte der alten milesischen Colonie besuchen wollten, mit Postpferden über Nikolajew nach dem Kirchdorfe Parutino (oder Iljinskoe), neben welchem, ein Paar Werst südlicher, am Ufer des Bug das alte Olbiopolis lag. Dort war es, wo ich in den nächsten Tagen dem hochverehrten Altmeister der Archäologie E. Gerhard folgenden Brief schrieb:

'Olbia am Hypanis,  $\frac{22. \text{ April}}{4. \text{ Mai}}$  1867.

Hochgeehrtester Herr Professor!

Es ist mir eine besondere Freude von diesem classischen Punkte aus Sie zu begrüßen und Ihnen mit einigen Worten den Eindruck mitzutheilen, den auf mich der Anblick der Stätte macht, die einst mit den bedeutendsten Handel auf dem Pontus führte, bis sie allmählig dem Sturme der andringenden Völkerschaften erlag. Ich habe mich auf den höchsten Punkt placirt, wo vielleicht einst, wenigstens zur Zeit des Dio Chrysostomus (Orat. 36), der Tempel des Zeus gestanden. Welch' ein herrliches Bild habe ich vor mir! Den majestätischen breiten Strom Bug (Hypanis) unterhalb, gegenüber etwas nach links wahrscheinlich die Stelle *Καρυτός*, bis wohin Saitaphernes mit seinen Scythen kommt (C. I. G. N. 2058) und die ihm zukommenden Geschenke verlangt. Nach

rechts sieht man die *Ἰππολάου ἄκρη* (Stanislaw), ganz rechts den mächtigen Borysthones (Dniepr) und auf dessen linker Seite die Hylaea in weiter Ferne (c.  $2\frac{1}{2}$  deutsche Meilen) am Horizonte. Die Breite des Hypanis bei Olbia ist fast  $\frac{3}{4}$  Meile, also einer mächtigen Bucht des Meeres vergleichbar, in der sich die Schiffe weithin frei bewegen können. Das diesseitige Ufer ist an einzelnen Stellen jäh, an anderen hat sich eine Niederung am Flusse gebildet. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass in Folge heftiger Regengüsse und Stürme im Laufe der Jahrhunderte ein bedeutendes Stück des früher von der Stadt besetzten Raumes in den Fluss geschwemmt worden. In ihm liegen als Zeichen der früher in der Nähe befindlichen Gebäude eine Menge behauener Steine. Man soll auch bei niedrigem Wasserstande den Damm noch erkennen können, den die Einwohner zum Schutze ihres Hafens in den Fluss hineingezogen hatten. Auf der oberen Fläche des Terrains, wo einst die Stadt gestanden, ist kein Rest einer Mauer mehr. Da die Steine schön waren, die die Olbiopoliten bei ihren Bauten gebrauchten, und wahrscheinlich 2 Meilen nach Norden am rechten Ufer des Hypanis brachen (bei dem jetzigen Dorfe Korenicha), so holten sich, seit die milesische Handelsstadt verfallen, die Anwohner stets von Olbia gut behauene Steine zu ihren Gebäuden. Dieses und die in den letzten Jahrzehnten erwachte Gier Inschriftensteine, allerhand Gegenstände der Kunst, Münzen, die freilich meist am Flusse sich finden, zu entdecken, um dieselben zu guten Preisen den Hinkommenden zu verkaufen, sind der Grund, woher das ganze Terrain, namentlich aber eine Stelle, völlig zerwühlt ist, und eine Unmasse Scherben von Thongefässen umherliegen. Ohne Zweifel würden systematische grössere Grabungen viel Interessantes an den Tag fördern, aber nur mit bedeutenden Kosten, da die Arbeitskraft hier theuer, wenn man nicht dazu die Winterzeit gebrauchen wollte, wo der Bauer mehr frei von Arbeit ist.

Am gestrigen Tage wurden in unserer Gegenwart zwei Grabkammern geöffnet, die die Bauern auf dem ihnen angehörigen Terrain entdeckt hatten, und da sie mit Erde angefüllt waren, langsam und vorsichtig gereinigt. In der einen zeigte bald eine Lücke in der Wand, dass das Grab schon früh beraubt worden sei. Statt des ersten Einwohners also, von dem sich am Boden des Grabes nur einige Knochen fanden, nicht der Schädel, stiess man in der Mitte auf zwei Skelete, ein grösseres und ein kleineres, die beide ohne eine Spur von Bekleidung lang gestreckt dalagen. Dem grösseren lag zur linken Seite ein Alabastron, am Kopfe

eine gut erhaltene, zweiarmige Amphora mit einem griechischen Stempel, zerdrückt unter derselben eine kleine sehr hübsch geformte Vase, eben eine solche an der unteren Seite der Kammer, dann umher noch mehrere alßbasterne Salbenbüchsen, Reste eines elfenbeinernen Schmuckstückes, an dem noch ein Paar Erotenfiguren erkennbar waren. Flügel und Gewänder waren mit Strichen bezeichnet, in deren Vertiefung noch im ersten Augenblicke die Farbe zu erkennen war. Das Grab mass in der Länge 2,45 Met., in der Breite 1,25, in der Höhe 1 Met., und lag 0,11 Met. unter der Erde. — Die zweite Grabkammer, die unter einer Erdaufschüttung von 1,75 sich befand, war noch grösser, der Construction nach der ersteren gleich, doch war sie leer bis auf einige zerstreute Knochen und ein Paar Scherben eines bemalten Thongefässes. Das Grab schien von oben beraubt zu sein'.

Soviel, geehrtester Freund, aus meinem damaligen Briefe an Gerhard, dem ich, nach Odessa zurückgekehrt, noch einige Notizen über unsere sonstigen hiesigen archäologischen Neuigkeiten beifügte. Als ich gerade den Brief spediren wollte, bekam ich von Frau Gerhard die Trauerbotschaft über den Heimgang des trefflichen Mannes, der trotz seiner so schwachen Gesundheit mit seltener Humanität jegliche, auch die unbedeutendere Kraft, die sich in der Ferne nützlich zu machen versprach, freundlich heranzog.

Kehren wir wieder nach Olbia zurück. Bekanntlich ward die Stadt von Alters her vielfach nicht nach dem Hypanis, sondern nach dem Borysthenes benannt (vgl. Böckh C. I. II p. 86) *A potiore facta denominatio*, wie Dio Chrysostomus Or. XXXVI in. sagt: *ἡ γὰρ πόλις τὸ μὲν ὄνομα εἴληφεν ἀπὸ τοῦ Βορυσθένους διὰ τὸ κάλλος καὶ τὸ μέγεθος τοῦ ποταμοῦ*. Es ist diese Benennung nach dem Hauptflusse um so natürlicher, als ja bis nach Olbia hin der Hypanis nur wie eine grosse Bucht des Borysthenes erscheint und man von dem hohen Ufer der alten Griechischen Colonie deutlich den Borysthenes sieht. Herodot macht dazu die interessante Bemerkung (IV. 18): *ἀπὸ δὲ ταύτης (τῆς Ὑλαιῆς) ἄνω ἰόντα οἰκέουσι Σκύθαι γεωργοί, τοὺς Ἕλληνας οἰκέοντες ἐπὶ τῷ Ὑπάνι ποταμῷ καλέουσι Βορυσθενεῖτας, σφέας δὲ αὐτοὺς Ὀλβιοπολίτας*. Die Einwohner Olbias nannten sich also selbst Olbiopoliten, nicht Borystheniten, bezeichneten vielmehr mit diesem Namen die *Σκύθαι γεωρούς*, die am linken Ufer des Borysthenes, weiter am Flusse hinauf von der Hylaea hinweg, lebten und als Lieferanten des Getreides ihnen gewiss ebenso wichtig waren, als die *Σκύθαι ἀροτῆρες* nach Norden hin. Und auf Olbia wieder werden wir doch wohl nur die

Stelle des Properz beziehen können, II 7, 15 ff., wo der Dichter von sich sagt:

Quod si vera meae comitarent castra puellae,  
 Non mihi sat magnus Castoris iret equus.  
 Hinc etenim tantum meruit mea gloria nomen,  
 Gloria ad hibernos lata Borysthenidas.

Der Dichter nennt also in poetischer Weise die Einwohner Olbias Borystheniden, Söhne und Nachkommen des Flussgottes Borysthenes, vgl. Herod. IV 5. Broukhusius meint zu dieser Stelle 'haec intelligenda esse de militibus et centurionibus ac tribunis Romanorum fabulas Milesias et carmina amatoria inter saccinas suas circumferentibus, etiam cum militarent apud longissime dissitas regiones'. Mein Oheim notirte sich am Rande seiner Ausgabe Martial. I. 2, 2 und VIII. 3, 8, wo es namentlich heisst:

Me tamen ora legent, et secum plurimus hospes  
 Ad patrias sedes carmina nostra feret.

Es fragt sich denn aber doch wohl, ob schon damals Römische Truppen bis nach Olbia gelangten. Freilich unter Trajan fand die Expedition des Proprätors von Mösien T. Plautius statt zur Entsetzung der Stadt Chersonesus 'quae est ultra Borysthenem', nach der Inschrift aus Tibur (Orell. Inscr. 750), in Folge dessen er 'primus ex ea provincia magno tritici modo annonam populi Romani adlevavit' <sup>1</sup>. Jedoch an Verkehr zwischen Rom und Olbia, wie zwischen Rom und anderen Städten des Pontus, konnte es auch damals bei der Wichtigkeit jenes Handelsortes gewiss nicht fehlen, lebte doch und dichtete Ovid in jener Zeit in Tomi, wie sollten nicht auch nach Olbia die Gedichte der römischen Dichter gelangen? Dass es schon zu August und Tiberius' Zeit Männer dort gab, die um die Gunst der römischen Herrscher sich bemühten, sehen wir

---

<sup>1</sup> Wohl nicht dieser, sondern einer späteren römischen Expedition von Moesia inferior aus nach der Chersonesus Taurica gehört das aus Sewastopol stammende römische Grabrelief an mit dem roh ausgeführten Bildnisse eines Tubabläfers der XI. Legion, der im Abgusse sich in St. Petersburg in der Sammlung der Akademie der Künste befindet und dessen nach einer Mittheilung des H. Prof. Conze Erwähnung geschieht in der Archäol. Zeitung 1868 p. 22. Die XI. Legion stand zur Zeit des Cassius Dio, d. h. um 200 p. Chr. in Untermösien, vgl. Pauly Realencycl. s. v. Legio. Es gehörte aber, nach meines Collegen Bruun gewiss richtiger Behauptung, die ganze Länderstrecke der Nordküste des Pontus von Tyras bis zum Borysthenes zur Moesia inferior. Wo mag aber das Original dieses Grabreliefs sich befinden?

aus der Olbiaschen Inschrift N. 2087, wo ein gewisser Ababus, Sohn des Kallisthenes, dem August und Tiberius eine Stoa dedieirt, derselbe, der N. 2060 als *μέχρι τῆς τῶν Σεβαστιῶν γνώσεως προκόμης* erwähnt wird. Sein Sohn Orontas erhielt laut letzterer Inschrift in Anerkennung seiner und seines Vaters Bemühungen um die nach Olbia kommenden Fremden eine öffentliche Danksagung von Seiten der Byzantier. Dennoch waren bei den Einwohnern dieser muthig um ihre Freiheit und Existenz gegen die wilden Nachbarvölker kämpfenden Stadt die Römer auch später nicht beliebt, erzählt uns doch Dio Chrysostomus, der c. 100 p. Chr. in jener Stadt war (Orat. XXXVI §. 17 Emp.): *εἷς δὲ ἐν αὐτοῖς μόνος ξενημένος, καὶ τοῦτον ἐλοιδοροῦν τε καὶ ἐμίσουν ἅπαντες. ἐλέγετο δὲ οὐκ ἄλλως τοῦτο ἐπιτηδεύειν, ἀλλὰ κολακεύων Ῥωμαίους καὶ τὴν πρὸς αὐτοὺς φιλίαν ἐπιδεικνύμενος· ὥστε εἶδεν ἂν τις ἐπ' ἐκείνου τὸ αἰσχρὸν τοῦ πράγματος καὶ οὐδὲμιῇ πρόπον ἀνδράσι.*

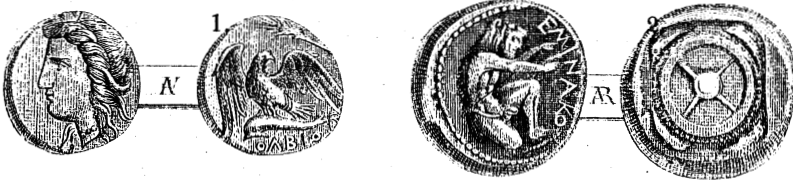
Ich habe mir zum Gegenstande einer wissenschaftlichen Abhandlung in russischer Sprache, mit der der VIII. Band der 'Memoiren der Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer' nächstens eröffnet werden soll, die Commentirung des Anfanges dieser für unsere hiesige Gegend so interessanten Rede genommen; es sei mir daher erlaubt sogleich noch einige Stellen derselben hier anzuführen, deren Erklärung sich aus der Bekanntschaft mit der Oertlichkeit von selbst ergibt. Dio erzählt von sich gleich am Anfange: *καὶ δὴ καὶ περιεπάτουν περὶ πλήθισσαν ἀγορὰν παρὰ τὸν Ὑπανν. §. 7. ὅπερ οὖν ἔφην, ἔτυχον περιπατῶν πρὸ τῆς πόλεως, καὶ τινες ἐξήσαν ἔνδοθεν τῶν Βορυσθενιτῶν πρὸς ἐμὲ, ὥσπερ εἰώθεσαν· ἔπειτα Καλλίστρατος ἐφ' ἔππου τὸ μὲν πρῶτον παρίππευσεν ἡμῶς ἔξωθεν προσελάντων, παρελθὼν δὲ ὀλίγον κατέβη. §. 15 σκόπει, ἔφη, ἐπεὶ καὶ τοῦδε ὄρεῖς πάντας ἐπιθυμοῦντας ἀκοῦσαι σου καὶ διὰ τοῦτο συνεβήρηκός τις δεῦρο πρὸς τὸν ποταμὸν. §. 16 ἦν δὲ τῶ ὄντα ταῦτα οὕτως, καὶ αἶ τε πύλαι συγκέκλειντο καὶ τὸ σημεῖον ἦτο ἐπὶ τοῦ τείχους τὸ πολεμικόν. ἀλλ' ὅμως οὕτως ἦσαν φιλῆκοι καὶ τῶ τρόπῳ Ἕλληνες, ὥστε μικροῦ δεῖν ἅπαντες παρήσαν ἐν τῆς ὕπλοις βουλόμενοι ἀκοῦειν. κἀγὼ ἀγόμενος αὐτῶν τὴν προθυμίαν· βούλεσθε, ἔφην, κἀθιζόμεθα ἰόντες ποι τῆς πόλεως; §. 17 ὡς δὲ τοῦτο εἶπον, εὐθὺς ὤρμησαν ἅπαντες εἰς τὸ τοῦ Λιὸς ἱερὸν, ὃνπερ εἰώθασιν βουλεύεσθαι. καὶ οἱ μὲν πρεσβύτατοι καὶ οἱ γνωριμώτατοι καὶ οἱ ἐν ταῖς ἀρχαῖς κίκλῳ καθίζοντο ἐπὶ βιάθρων, τὸ δὲ λοιπὸν πλήθος ἐφροστήκεσαν. ἦν γὰρ εὐρυχωρία πολλή πρὸ τοῦ νεῶ. Nach diesen Stellen der Borysthenitica müssen wir uns ungefähr folgendes Bild von jener Gegend der da-*

maligen Stadt<sup>1</sup> machen. Der Markt, an welchem der Zeustempel lag, war nach dem Flusse hin durch die Stadtmauer begrenzt, ein Thor in der Mitte führte zum Hafen. Dieser ganze Theil scheint schon damals sich nur durch Kunst gehalten zu haben und ist allmählig ganz in den Fluss gestürzt. Dort muss nun wohl in der Nähe der Schiffbrücke der beliebte Spaziergang gewesen sein, wo Dio täglich sich erging und die Bekannten sich zu ihm gesellten. Der Weg führte ausserhalb der Mauer und nach Norden und Süden längs dem Flusse hin und von einer dieser Seiten ist es wohl, dass der junge Kallistratos herangeritten kommt. Da es aber doch zu enge am Hafen war und unbequem, auch nirgendwo Bänke zum Sitzen, so schlägt Dio vor in die Stadt und zwar zum Zeustempel zu gehen, der wohl an der ἀγορά lag, vgl. Brf. I S. 561. Dort placirten sich die Aelteren auf den Eingangsstufen, die übrigen standen umher, denn es war ein breiter Raum vor dem Tempel. — Wenn die Nachricht wahr ist, dass ein grosser Theil der Inschriften sich an jener Seite im Wasser des Flusses gefunden, so möchte man glauben, dass ein Theil des Marktes noch vom Flusse mitverschlungen worden, und zwar der, auf welchem diese erhaltenen Ehrendecrete aufgestellt waren (ἐν τῇ ἐπιφανεστάτῳ τῆς πόλεως τόπῳ) vgl. Brf. II S. 352 und die dort angeführten Worte des Grafen A. Uwarow. Es sind nicht genug die Bemühungen dieses Mannes, der jetzt als Präsident der Moskauer Archäologischen Gesellschaft vorsteht, um die Alterthümer unserer Gegenden anzuerkennen, und wer die Topographie Olbias studiren will, wird die hübsche Arbeit desselben zu Grunde legen müssen. Möchte nur endlich sich die Möglichkeit der systematischen Grabungen an jener Stätte bieten!

Ich schliesse, hochverehrtester Freund, meinen Brief mit zwei Neuigkeiten, die unsere Pontischen Alterthümer betreffen. Die erste bezieht sich auf zwei neue Münzen aus Olbia, die im vorigen Jahre in den Besitz des Herrn Julius Lemmé hierselbst gelangt sind. Der Freund hat mir beifolgende Zeichnung derselben nebst Beschreibung mitgetheilt, aus der ich Folgendes entnehme:

---

<sup>1</sup> Es ist aber diese spätere, an Umfang geringere Stadt von der früheren grösseren wohl zu unterscheiden. Letztere war zur Zeit des Protogenes nach dem Flusse hin grösstentheils unbefestigt. Er baute erst die noch fehlenden Strecken (N. 2058. B. 1. 2): τοῦ τε κατὰ τὸν λιμένα παιτὸς καὶ τοῦ κατὰ τὸ πρότερον ὑπάρχον Ἰχθυοπώλιον, ἕως οὗ ὁ ἥρωος ὁ Σωστῆς.



Die erstere Münze ist das bis jetzt einzige Exemplar eines Goldstaters von Olbia.

A v. Kopf der Demeter nach links, geschmückt mit zwei Aehren und einem Perlenhalsbände.

Rev. Adler mit ausgebreiteten Flügeln, nach rechts gewandtem Kopfe auf einem Delphine nach links, unten  $\text{OLBIAS}$  und ein Blümchen (welches nachträglich eingestempelt zu sein scheint und nicht vollständig sichtbar ist), oben eine Kornähre.  $\text{AR}^4$ .

Das Gewicht dieses ausgezeichnet gut erhaltenen Exemplars beträgt 9 Par. Gr., gerade so viel wie die ungefähr gleichzeitigen Stateren von Panticapaeum, denen diese Münze aber an Schönheit des Stiles nachsteht. Nichts desto weniger repräsentirt sie die beste Kunst in Olbia. So reich und bedeutend diese Handelsstadt gewesen sein muss, wie allein die Geschenke des Protogenes (C. I. G. 2058) beweisen, so war die Zerstörung und Plünderung durch die Geten gewiss gründlich, denn von Gold und Silber ist bei den Ausgrabungen aus der guten Epoche wenig gefunden. Auf 1000 Bronzemünzen kommt kaum eine kleine silberne, und von den Tausenden von Stateren ( $\chiρουσοι$ ), deren die Steinschrift erwähnt, ist die obige die einzige, welche zu Tage gekommen, und auch nicht auf der Stätte des alten Olbias, sondern in Tyras (Akkerman), das mit jener Stadt in lebhafter Handelsverbindung stand.

Die zweite Münze ist in Olbia selbst gefunden und kann vielleicht dieser Stadt zugeschrieben werden, auch wenn sie den Namen nicht trägt.

A v. Knieender Herakles mit der Löwenhaut bedeckt, den Bogen spannend, im Felde  $\text{EMINAKO}$ , das Ganze in einem Kreise von Perlen.

Rev. Rad mit 4 Speichen, sehr dicker Achse in einem quadratum incusum; in jeder Ecke des Quadrats ein Delphin nach links; zwischen dem Rade und den 4 Delphinen ein Kreis von sehr feinen Perlen. Gewicht 11,7 Gr.  $\text{AR}^6$ .

Auf den Münzen von Olbia ist der Bogenspanner häufig, auch der Herakles kommt vor mit verschiedenen Attributen. Das Rad erinnert dagegen mehr an Istros, dessen Münzen auch den Delphin haben. Der Name **EMINAKO** ist wohl ein barbarischer, der Stil der Münze aber gehört einer guten Zeit an.

Ich füge diesem bei, dass, als ich im Mai des vorigen Jahres in Kertsch war, ich bei dem Director des dortigen Museums, Herrn Staatsrath Luzenko, ein zweites Exemplar dieser Münze in seiner Privatsammlung entdeckte. Dasselbe war auch aus Olbia, weniger gut erhalten, hatte auch dieselbe Inschrift. Zu vergleichen wären aber doch die Thasischen Münzen mit dem knieenden Herakles bei Mionnet I p. 433, 15 u. 13 Suppl. II. Pl. VIII N. 4 u. 6. Auch auf den Thasischen haben wir barbarische Inschriften, vgl. Mionn. I p. 435 N. 40—45.

Endlich muss ich doch noch Ihnen erzählen, dass mein College, der um die Geschichte Südrusslands so sehr verdiente Ph. Bruun, jüngst im zweiten Hefte der von der Kais. Archäol. Commission herausgegebenen Scythischen Alterthümer eine Abhandlung veröffentlicht hat unter dem Titel: 'Versuch eines Ausgleiches der entgegengesetzten Meinungen über Herodots Scythien und die an dasselbe angrenzenden Länder' (110 S. 4.). Der Aufsatz ist erst im Russischen erschienen und auch nur in den Separatabdrücken. Es fehlt noch die französische Ausgabe, die jedoch schon längst in der Presse, daher nächstens zu erwarten. Wir erhalten in dieser Schrift ein auf längjähriges, unermüdetes Studium und persönliche Bekanntschaft mit den topographischen Schwierigkeiten begründetes Urtheil über diese so hin und her ventilirte Frage. Mögen auch Einzelheiten noch Zweifel zulassen, im Grossen und Ganzen scheint der verehrte Freund wohl die Sache richtig entschieden und damit den vielen Controversen ein Ende gesetzt zu haben. In einem nächsten Briefe komme ich auf eine dieser Detailfragen zurück, die gleich anfangs, als ich das vierte Buch des Herodot, soweit es unsere Gegend hier betrifft, aufmerksam studirte, mein Bedenken erweckte.

Th. Struve.